

Mathias Leopold

ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

H e i m a t u r l a u b

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten
Heimurlaub**

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2015 Mathias Leopold

Auch an diesem Freitag hatte Joshua Thyquist Termine, wie an jedem anderen der fünf Tage einer Woche. Für ihn als taktischen Admiral gab es kaum einen Tag, an dem er sich mal entspannen, seinen privaten Angelegenheiten nachgehen oder auch einfach mal mehr als nur fünf Stunden Schlaf am Stück bekommen konnte. Wen sollte es also wundern, dass er aus den Augenwinkeln leuchtenden Staub über einem Bild an der Wand in seinem Büro sah.

»Meine Herren, ich weiß, dass Ihre Schiffe dringend Wartung brauchen«, sagte er etwas gelangweilt den beiden Admiralen, die ihm jetzt an seinem polierten Schreibtisch gegenüber saßen. »Fakt ist aber, dass die Raumdocks zurzeit alle mit Reparaturen belegt sind, die in den Zeiten des Kriegs gegen die Trisol angesammelt wurden.«

»Sie können aber nicht ...«, begann einer der beiden aufgeregt, aber Joshua hatte keine Lust auf Diskussionen. Der schillernde und leuchtende Staub über dem Bild bewegte und verdichtete sich, doch der taktische Admiral konnte einfach nicht direkt hinübersehen, ohne auch die anderen beiden darauf aufmerksam zu machen.

»Wir alle haben keine Wahl, meine Herren!«, kanzelte der sonst als ausgeglichen bekannte Joshua seinen Untergebenen ab. »Also wirklich, für dieses Gespräch an einem Freitagmorgen, holen Sie mich aus dem Wochenende? Morgen ist Erstag, da habe ich Sprechzeiten, das hätten wir auch dann erledigen können!« Joshua sprang auf. Seine schwarze Uniform mit den Insignien, die auf einen der vier höchsten Offiziere in der Flotte hinwiesen, ließen ihn streng und professionell wirken. Der Staub über dem Bild war schon wieder in sich zusammengefallen und verschwunden.

Mist, dachte Joshua.

»Und was sollen wir jetzt ...«, begann der andere, aber Joshua fiel auch ihm ins Wort:

»Die technischen Kommandanten sollen die Wartungen so weit wie möglich in eigener Regie durchführen«, befahl er.

»Sobald sich freie Kapazitäten in den Docks ergeben, werden wir in der Reihenfolge des Bedarfs die Arbeiten an Ihren Schiffen durchführen.«

Joshua stand jetzt neben den immer noch sitzenden Admirälen, die gegen ihn alt und träge wirkten. Er streckte seine Hand aus. Es war ein Rauswurf, aber das kam bei seinen Kollegen erst zögerlich an. Umständlich standen die beiden Menschen wieder auf.

»Es ist Freitag! Warum sind Sie nicht bei Ihren Familien?«, fragte Joshua, schüttelte den beiden Männern die Hand und sah ihnen hinterher, als sie sein geräumiges Büro in einer der oberen Etagen des Flottenkommandos verließen.

Er schnaufte einmal und ging dann zum Bild hinüber. Es zeigte die *Pulsar* und wieder einmal dachte er, wie gerne er jetzt an Bord wäre. Sein Finger fuhr über die Oberseite des Rahmens. Nur eine kaum zu erwähnende Menge grauer Staub. Die Reinigungskräfte waren effektiv.

»Ich bin jetzt allein!«, rief er in sein Büro, aber natürlich erhielt Joshua keine Antwort. Er nahm sich einen Tee aus dem Nahrungsspender. Hatte er den leuchtenden Staub wirklich gesehen oder es sich nur eingebildet? Zum fünften Mal innerhalb der letzten beiden Tage?

Später am Tag – er beendete gerade eine Holo-Konferenz mit seinem Kollegen, dem logistischen Admiral, sah er wieder den leuchtenden Staub. Diesmal tanzte er über seinem Schreibtisch. Durch das Hologramm seines Kollegen hindurch sah er, wie sich der Staub verdichtete und Formen bildete. Nach und nach konnte er Buchstaben erkennen, die das Wort *Überall* bildeten. Unmittelbar danach löste sich der leuchtende Staub wieder auf und verschwand spurlos.

Joshua stellte gleich im Anschluss an diese Konferenz eine neue Verbindung zu Flottenadmiral Fallensteehn her und informierte seinen Vorgesetzten, dass er ein paar Tage Heimaturlaub nehmen würde.

»Wir müssen doch noch die Sicherheitskonferenz für den Letztag im Galantus vorbereiten!«, wand Fallensteehn ein, den Joshua zu Hause erreicht hatte. Seine Enkelkinder waren im Hintergrund zu erkennen, die kreuz und quer durch das Wohnzimmer liefen und dabei nicht gerade leise waren.

»Bis dahin sind noch zehn Tage. Ich muss nur mal schnell nach ARMATIN und bin in sechs Tagen wieder da«, versprach Joshua.

»Also gut, aber nehmen Sie die *Esgadur*. Sie ist klein und schnell«, wies sein Befehlshaber ihn an. »Wie viel Besatzung brauchen Sie?«

»Gar keine. Mit der *Esgadur* komme ich gut alleine zurecht«, versicherte der Admiral zufrieden, der das Schiff gut kannte.

»Dann erwarte ich Sie am Erstag, dem elften Galantus hier zurück«, sagte Fallensteehn erleichtert. »Erholen Sie sich gut, Sie sehen so als, als hätten Sie einen Geist gesehen!«

Die Reise nach ARMATIN dauerte von ARATIS aus zwei Tage. Der erste Tag war ereignislos gewesen und Joshua hatte sich tatsächlich etwas erholen können, so ganz ohne Termine und Holo-Konferenzen. Die *Esgadur* steuerte sich fast von alleine und er hatte den Bordcomputer angewiesen, ihn bei Problemen zu informieren. So hatte Joshua mehr Zeit in einem der luxuriösen Gästequartiere des schnellen Botschaftskreuzers verbracht als auf der Brücke. Und als er nach der Routinekontrolle des Morgens wieder in das Quartier ging, traf er dort auf eine andere Person.

»Hallo, Joshua!«, grüßte der Fremde fröhlich und kam mit offenen Armen auf Joshua zu.

»Bist Du das, Dave?«, fragte Joshua vorsichtig und sah den als unauffällig zu beschreibenden Menschen an. Dave lächelte nur und hob kurz seine dunkle, die Augen dicht

umschließende, Sonnenbrille kurz von der Nase. Blendend helles Licht schoss darunter hervor und glitzerte in allen Farben. Aber so schnell, wie das Licht erschien, hatte Dave seine Brille auch schon wieder abgesetzt. Joshua schloss jetzt den kleinen, gedrungenen Mann in die Arme.

»Danke für den Urlaub, Dave!«, sagte er fröhlich.

»Gerne, kein Problem!«, entgegnete Dave und die beiden Wesen setzten sich in bequeme Sessel. Aber Dave, der jetzt die Form eines Menschen gewählt hatte, ohne einer zu sein, hielt sich nicht lange mit Bequemlichkeiten auf.

»Wir kommen ans Ende, Joshua«, eröffnete er. »Und du hattest diesmal recht: Die *Pulsar* macht den Anfang.«

Joshua schwieg und hörte seinem alten Bekannten einfach weiter zu. Trug er auch schon früher einen langen, beigen Mantel, aus dem unten nur die schwarzen Schuhe herausschauten?

»Es kommen jetzt alle Dinge ins Rollen: Die Anderen stellen ihre Figuren auf, um Alimar wird es dunkel, auf ARMATIN regt sich ein neuer Machthaber, die Toach werden fallen, die Trisol missbraucht den neuen Frieden jetzt schon und dann sind da natürlich noch die Fenor. Weiß immer noch keiner, wer sie wirklich sind?«, wollte Dave wissen.

»Nein«, bestätigte Joshua knapp.

»Das wäre auch noch zu früh«, kommentierte Dave und seufzte.

»Warum fliege ich eigentlich nach ÜBERALL auf ARMATIN?«, fragte Joshua.

»Um den Archivar zu treffen. Er muss uns helfen«, sagte Dave ernst. Und dann erzählte er Joshua den Plan: Es ging darum, die *Quelle der Macht* für die Sieben zu gewinnen, die seit mehr als 10.000 Jahren im Imperium der Orlasier verschollen war. Es ging darum, eine Armee aufzubauen für die letzte Schlacht gegen den Feind, der sich ganzer Spezies bediente, um seine Ziele zu erreichen. Es ging auch darum,

alle zu schützen, die noch eine Rolle im letzten Kampf spielen würden.

»Wir müssen auf Malawamawrana, Migaschscher und Gunor setzen!«, endete Dave seine Ausführungen.

»Wenn du die Kapitäne der Universalschiffe meinst, dann sind es Malawamawrana, Mesch und Etep-Nova«, korrigierte Joshua unbehaglich.

Dave sah ihn erstaunt an.

»Dann ist da was schiefgelaufen«, kommentierte er trocken und strich sich mit der kleinen Hand durch die nach hinten gebürsteten, schwarzen Haare.

»Ein paar Dinge werden sich noch korrigieren lassen«, hoffte Joshua, »andere nicht.«

»Sind Mesch und Etep nicht Schützlinge der anderen?«, fragte Dave skeptisch.

Joshua lächelte wieder. Er liebte Herausforderungen!

»Etep-Nova ist kein Problem, er ist für die Anderen unbrauchbar. Dafür habe ich persönlich gesorgt, dem Geheimdienst sei Dank!«, sagte er zufrieden.

»Und Mesch?«

»Der ist aktuell auch noch kein Problem. Ich halte ihn aber im Auge«, versprach Joshua.

»Ich hoffe, du weißt, was du tust«, sagte Dave.

»Das hoffe ich auch«, scherzte Joshua. Aber Dave war nicht zu Scherzen aufgelegt.

»Du musst die *Quelle der Macht* besorgen und sie verstecken! Wenn die Anderen dich dabei erkennen, werden sie dich töten! Denk an Yasa, Lee, Dwindar und Tegev!«, warnte Dave.

»Ich weiß. Aber wir können auch die anderen töten. Wir haben es schon getan!«, erinnerte Joshua.

»Und welchen Preis haben wir dafür jeweils bezahlt? Joshua, wir können uns jetzt keinen Fehler leisten. Sobald der Archivar die *Quelle* hat, musst du verschwinden.« ordnete er an.

»Falls ich sie finde«, schränkte Joshua ein.

»Halte dich an die anderen Orlasier. Sie werden vielleicht noch Hinweise auf die *Quelle* haben«, vermutete Dave.

»Das werde ich«, versprach Joshua.

»Horatius ist an Bord der *Pulsar*. Er wird dir helfen«, entgegnete Dave. Er stand wieder auf und strich seinen Mantel glatt.

»Und die anderen?«, wollte Joshua wissen.

»Ebenezer begleitet Yanshu auf ARMATIN«, berichtete Dave, »Und wie du weißt sind Mera und deine Frau untergetaucht, um sich vor den anderen zu verstecken. Claire sucht immer noch das technische Kompendium. Sie hat eine Spur.«

»Und du?«, fragte Joshua und erhob sich ebenfalls. Daves Besuche waren nie sehr lang. Nur so konnten sich die beiden sicher sein, dass Joshuas Tarnung nicht aufflog.

»Was auch immer von mir verlangt wird!«, antwortete Dave ausweichend. Er lächelte mit seinen künstlich wirkenden Zähnen und löste sich dann in einer Wolke aus bunten, schillernden Staub auf, der zu Boden sank und verblasste.

»Avid Perethon muss ARMATIN verlassen ...«, murmelte Thyquist kopfschüttelnd, während er auf die Brücke der *Esgadur* ging. Der Archivar war seit mehr als 4500 Jahren auf der Heimatwelt der Menschen unterwegs und würde den Planeten sicherlich nur ungern verlassen. Doch den Archivar auf die Reise zu bringen, war für Joshua nur das kleinste Problem. Und wenn er nicht vorsichtig war, würden die anderen Probleme in seinem vorzeitigen Tod enden.